

Alt-Bundesrat und «Neuparlamentarier» **Christoph Blocher** versucht in der aktuellen Ausgabe seiner Internet-Sendung «Tele Blocher» die Schwächen Silvio Berlusconis zu relativieren. Man kenne ihn ja nur von aussen. Da werde immer schlecht geschrieben über seine Frauengeschichten und seine Prozesse. Dabei hätten doch viele Regierungschefs Frauengeschichten gehabt. Wenn man sich aber die Biografie von Mao Zedong ansehe, «ist Berlusconi ein Dreck dagegen».

Wirtschaftsminister **Johann Schneider-Ammann** betonte vorgestern an den Von-Wattenwyl-Gesprächen, er sei für einen Konjunkturabschwung gewappnet. Konkret wurde er aber nicht. Dabei betreibt Bundesrat Schneider-Ammann längst ganz praktische Konjunkturförderung. Kürzlich liess er sein Departement eine chinesische Delegation zu Verhandlungen über den Freihandel nach Montreux einladen. Dort versorgten sich die 25 Chinesen zwischen den Meetings fleissig mit Schweizer Luxusuhren. 100 «Chronometer – Made in Switzerland» sollen sie sich gekauft haben. Was die hiesige Uhrenindustrie besonders freut: Die Verhandlungen mit China dauern wohl noch ein Jahr lang an.

Nach den unklaren Besitzverhältnissen bei der «Basler Zeitung» erregt das nächste grosse Medienthema die Gemüter am Rheinknie: Der Basler Regierungsrat Hans-Peter Wessels hat vor laufender Tele-Basel-Kamera die Zunge rausgestreckt. Jüngster Höhepunkt der Posse zwischen Politik und Journaille: Auf Facebook geisselt Regierungspräsident Guy Morin in einem Rundumschlag sämtliche Basler Medien wegen verschiedener «Verletzungen der Sorgfaltspflicht». Zur Zungen-Affäre meint er: «Ich mache vor jedem Foto oder Interview Grimassen, um meine Gesichtsmuskeln aufzulockern.»

Trotz seiner Abwahl bleibt der Alt-Nationalrat und nimmermüde SVP-Politiker Ulrich Schläuer am Ball: Am 16. Dezember wird er in seinem «Schweizerzeit-Magazin» auf dem Privatsender Schweiz 5 den Ausgang der Bundesratswahlen diskutieren. Studiogast ist der Ex-Skirennfahrer und gescheiterte SVP-Nationalratskandidat Paul Accola. Da den beiden am 14. Dezember kein Einlass in den Parlamentssaal gewährt wird, haben der Abgewählte und der Nichtgewählte doch immerhin einen Vorteil gemeinsam: die ungetrübte Sicht von aussen.

Wie der Rappenspalter der Nation, **Stefan Meierhans**, am Donnerstag getwittert hat, musste er statt von Bern von Zürich aus nach München fliegen. Von Bern nach Zürich gings mit dem Bus. Als er in Bayerns Hauptstadt hätte landen sollen, war er gerade mal in Baden. Wer nun denkt, der Preisüberwacher habe wohl wieder am falschen Ende gespart und halt einen Billigflieger gebucht, irrt sich. Meierhans hatte sich Lufthansa geleistet. Das zeigt, was der Preisüberwacher eigentlich hätte wissen müssen: Teurer ist nicht immer besser.